

Der Liberale Beobachter,

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd Sten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut-Straße.

Jahrg. 12, ganze Num. 571.

Dienstag den 10. September, 1850.

Laufende Nummer 2.

Die Schreckensreise.

Aus den Mittheilungen eines Dorfsarrers.
Von Ludwig Storch.
(Fortsetzung.)

Der Regen goß jetzt stark und der Wind blies mich durch und durch. Ich dachte: einen Stall wirst du doch erhalten, wo du die erstarrten Glieder wenigstens unter Dach und vielleicht im Stroh erwärmen kannst, und so pochte ich denn noch einmal an das Thor an. Ein gräßlicher Fluch gellte in meinen Ohren wieder ein abscheuliches Schimpfwort folgte darauf, und dann wurde mir angedeutet, wenn ich nicht gleich ginge, würde man die Hunde auf mich loslassen. Die Bestien tobten unterdessen, wie toll im Hofraume.

Mit weinender Stimme rief ich: So erbarmt Euch doch eines armen Menschen und christlichen Mitbruders, der ohne Weg und Steg zu kennen, in diesem gräßlichen Wetter und furchtbaren Finsterniß umkommen muß. Ich will es Euch ja gern bezahlen, und der Herr wird Euch die Wohlthat hundertfach vergelten!

Kommst mir eben recht mit Deinem Pfaffen-Geschwätz! Verdammt der Schlingel! geh' wo du hergehommest, Sultan, Diana, Waldmann, hag! pack!

Alsobald rasselte ein Riegel an einem Pförtchen unter dem Thore, wahrscheinlich für die Rüden bestimmt und durch einen Zug aus der Stube zu öffnen. Die letzten Worte des Försters und das Geräusch der Riegel klangen mir wie die Posaune des Weltgerichts. Außer mir, stürzte ich fort, ich wußte nicht wohin; furchtbar ras'ten die Hunde hinter mir her; ach ich armer, elender Mensch konnte ihnen nicht entgehen, ich schrie laut auf vor Entsetzen, die Haare sträubten sich mir zu Berge, aber schon schnappten die wüthigen, heulenden Bestien nach mir, schon zerrissen sie meine Kleider und einer setzte sogar seine Zähne mir tief in die linke Wade. Ich schrie abermals laut auf und jammerte vor Schmerz, aber die Noth ließ mir Kraft, mit meinem Reisestock schlug ich auf die allzutreuen Diener ihres abscheulichen Herrn los, und es gelang mir, sie mit gewaltigen Hieben von mir zurück zu scheuchen. Sobald ich mich frei sah, rannte ich wieder fort, in der Meinung, nach dem Dorfe zu, woher ich gekommen; — ich floh wie ein gehetztes Reh, doch dadurch kam mein Blut wieder in Umlauf und die starre Kälte wich mir aus den Gliedern. — Lange war ich ohne Ueberlegung an einem Rasenrain hingelaufen, und die Dunkelheit der Nacht ließ mich nichts erkennen; ich troff von Nässe, aber ich fühlte es nicht. Die heftige Aufregung und Abspannung mochte mich wohl einige Stunden umher getrieben haben, als die ihr nothwendig in gleichem Grade starke Abspannung eintrat. Ich erschlaffte; — Hunger, Kummer, Durst und Müdigkeit begannen zu gleicher Zeit mich heftig zu quälen. Ich wandte mich in brünstigen Gebete zu Gott, weil Menschenhilfe mir so grausam verlag war. Das Gebet goß mir neue Kraft in die Seele und muthiger schritt ich wieder vorwärts. Der Weg, wenn es anders ein solcher war, worauf ich seither gewandelt, verlor sich in eine, wie es mir schien, breite Ebene; ich wandelte auf weichem Boden. — In der festen Zuversicht, dennoch einen Ort zu finden, wo ich mich wenigstens bis zum Morgen schützen könnte, verdoppelte ich meine Schritte. Möglich sah ich in der Ferne einen weißen Gegenstand schimmern, der mir wie die Ruine eines Schlosses vorkam. Voll Hoffnung endlich ein Ruheplätzchen zu finden, eilte ich darauf zu. Je näher ich kam, desto zweifelhafter wurde ich, ob das Gesehene die Mauer einer Ruine oder ein Steinbruch, ein Felsen oder ein Kirchthurm sei. — Nun strengte ich Augen und Phantasie an, die verworrene Masse zu gestalten und in feste Umrisse zu bringen; doch vergebens. Je scharfer ich hinblickte, desto unsicherer zeigte sich das Gesehene.

Die Dunkelheit wurde jetzt so groß, daß endlich der Gegenstand meiner Aufmerksamkeit entschwand und ich in Zweifel blieb, ob ich mich in dieser schlimmen Nacht noch einer Behausung zu erfreuen haben würde.

Der Muth war mir wieder gänzlich gesunken und in halber Verwirrung ließ ich mich von meinen ermüdeten Beinen auf's Gerathewohl forttragen. So mochte ich wohl eine Viertelstunde in meiner früheren Richtung fortgeschlichen sein, als mir mein Gefühl verrieth, ich sei in der Nähe eines mir entgegenstehenden Körpers, welches mein Stock sofort auch bestätigte, mit welchem ich an etwas Hartes stieß. Mit den Händen fühlte ich bald Gemäuer, aus welchem ich hie und da etwas Weißes hervorschimern sah. Dies hielt ich für Kalk, und die Vorstellung einer Ruine kam mir wieder in die Seele, die Einbildungskraft hatte das Ganze bald geformt, und ich beschloß einen Eingang zu suchen, um mich so trocken als möglich zu betten, und hier den Morgen zu erwarten. Mit einer wunderlichen Furcht vor offenen Kellern, unterirdischen Gängen in welche ich fallen könnte, morschen Mauern, welche sogleich bei ihrer Berührung über mich zusammenstürzen und mich unter ihren Trümmern begraben könnten, tappte ich an dem Gebäude herum, aber so fleißig ich auch suchte ich fand keine Thüre.

Nun rief ich ein lautes Hallo! in die Nacht hinein, aber nur das Echo antwortete mir. — Meine eigene Stimme hallte dumpf und gräßlich in dem Gemäuer wieder und der zurückprallende Ton vermischte sich mit dem Schreien und Krächzen der Eulen und Raben, die ich aufgeschreckt und aus ihren nächtlichen Schlupfwinkeln gescheucht hatte. Was sollte ich nun beginnen? In der gräßlichsten Finsterniß der Nacht in Regen und Wind, ohne Weg und Steg weiter zu gehen, war nicht rathsam; aber hier in dem Unwetter in nassen Kleidern, den Morgen erwarten zu müssen, war doch gewiß sehr schrecklich. Die Richtung meines Weges hatte ich nun gänzlich verloren; ging ich noch weiter, so konnte ich eben so gut zurück als vorwärts laufen, konnte von einem Abhange stürzen oder in einen Graben in ein Wasser fallen, oder sonst ein Unglück nehmen. Die Ueberlegung bestimmte mich; rasch warf ich meinen Rücken gegen die Mauer gelehnt, schlug ich mich gegen den stärksten Andrang des Windes. Der Regen begann indeß etwas nachzulassen, der Sturmwind tobte dafür desto wilder. Alles war still umher, nur das Pfeifen des Windes durch das Streingebäude war der einzige aber auch ein graufiger Ton. Ich war nicht müde, doch fühlte ich bald einen feberartigen Frost, der mich gewaltig schüttelte, mit einem brennenden Durst und einem noch größeren Hunger. Mein letztes Brod hatte ich auf dem Marsche schon am Abend gefaut, jetzt waren nur harte Krümmen mit Tabak vermischt in der Tasche, doch ich verschlang sie mit Begier. Mein Glas, worin ich Rum mit mir geführt hatte, war längst zur Reige, doch versuchte ich noch einiges herauszutropfeln, um meine lechzende Zunge damit zu erquicken. Schon der Geruch that mir wohl; ich behielt es daher in der Hand um nur etwas zu haben, was mir wenigstens einigermaßen menschliche Labung ersetzen konnte. Ich dachte nun an Vorchen und an den gnädigen Herrn, wie weich und sanft die jetzt ruhen möchten, während ich hier ein so schreckliches Schicksal erdulden mußte. Wie gut konnte ich es auch haben wenn ich zu Hause geblieben wäre, oder mir einen Wagen gemiethet hätte, wie ich gleich anfangs gewollt. Ich konnte mich einer recht bitteren Empfindung gegen Vorchen nicht erwehren; denn die so eilig betriebene Hochzeit war ja doch an allem Schuld. Und hatte sie mich nicht zur Reise ver-

moht; ich hätte ja meine Kapitalien stehen gelassen. Hatte sie nicht darauf gedrungen, daß ich zu Fuße gehen mußte? Hatte sie mich nicht zu ihren Verwandten geschickt. Nun fiel mir ihr ganz abscheulicher, unchristlicher Vater wieder ein, und die Art, wie er mich als seinen Schwiegersohn begrüßt; auch des Bauern Worte stürzten mir wie Centnergewicht auf's Herz, und wenn ich ihr und dem gnädigen Herrn mein Wort nicht gegeben, so hätte ich mich nicht entziehen können, sie zu heirathen. Mit solchen Gedanken plagte ich mich herum, als der Wind stärker braus'te. Ueber mir schlug etwas wider die Mauer, was klappernd ab und so wechselnd wieder gegen das Gestein fuhr. — Ich horchte auf und verhielt mich ganz ruhig, damit ich am Schalle den Gegenstand erkennen möchte; doch umsonst. Die seither bewahrte Standhaftigkeit verließ mich, ich hatte über meine Glieder keine Gewalt mehr, sie schüttelten krampfhaft hin und her, während ein Fieberfieber um den andern das Mark meiner Gebeine durchfuhr. Jetzt hörte ich jenes unerklärliche, wunderliche Geräusch wieder; mein Bestreben, nicht darauf zu achten, war fruchtlos; ich versuchte zu beten, aber ich konnte meine Gedanken nicht sammeln und zu Gott erheben. Gräßliche Vorstellungen flogen wie bleiche Schatten, gleich denen der Wolken auf der Erde, ich wollte und konnte sie nicht festhalten und ausmalen, sie waren mir ohnedies schrecklich und gräßlich genug. Da hörte ich jenes verwirrende Geräusch zum dritten mal und noch deutlicher. Es war dem Schalle nach dicht über mir. Rasch fuhr ich in die Höhe, trat auf mein hohes Bündel und streckte meinen langen Arm — ich bin sehr hoher Statur und vorzüglich mit langen Armen und Beinen von der Natur ausgestattet — hoch empor, und faßte mit der Hand — den eisalten Fuß eines Menschen, welcher vom Winde getrieben hin und her baumelte.

Und wenn mich eine Schlange in die Hand gebissen, ich hätte nicht entsetzter zurückfahren können; wie ein elektrischer Schlag zuckte es durch meinen Körper bis in die feinsten Nerven und siedendheiß überbrüh'te es mich, während mich fast zur selben Zeit Todtenkälte schüttelte; jedes Haar auf meinem Haupte stieg wie eine Borste in die Höhe, wie wahnsinnig raffte ich Bündel und Stock auf und rannte in wilder Verzweiflung in die Nacht gleichviel wohin.

Jedes Geräusch in meiner Nähe, das Rascheln des Laubes, das Knarren der vom Wind bewegten Äste, alles schien mir eine Wiederholung jenes gräßlichen Tones am Hochgerichte, welcher mich gleich anfangs so sehr erschüttert hatte. Meine eigenen Tritte, das Geräusch, durch unsinniges Laufen verursacht, täuschte mich mit der Vorstellung als folge mir Jemand, als sei er mir schon auf den Fersen, und brachte mich fast zur Raserei. Blind und verwirrt schlug ich mit dem Stocke um mich, bis ich mich sammelte und den Vorfall zu überdenken im Stande war. O möchte keinem Menschen je wieder die Empfindung zu Theil werden, sie war schlimmer als Tod und Borempfindung des Todes, sie war gewiß das Gräßlicke, was menschliche Vorstellung begreifen kann. Nahe an ihr liegt der Wahnsinn, vor welchem mich jedoch der Himmel in dieser harten Prüfung gnädigst bewahrt hat.

Mein hastiges Rennen wurde allmählig regelmäßiger Schritt. Meiner Berechnung nach konnte es höchstens erst eine Stunde über Mitternacht sein; die Nacht dauerte also noch fünf bis sechs Stunden, welche schrecklich lange Zeit für mich Unglücklichen. Der gemäßigtere Schritt und vernünftige Ueberlegung verschleuchten die wilden wirren Bilder meiner Phantasie: ich schlug nicht mehr um mich, sondern stützte mich wieder auf meinen Stock. Der Regen hatte einiger-

maßen nachgelassen. Hunger und Durst waren mir vergangen, das unmäßige Laufen hatte mich wieder warm gemacht, aber ich fühlte ein unaufhörliches Zittern in allen Gliedern.

Endlich kam mir ein, eine Pfeife Tabak zu rauchen, und ich zog die Pfeife mit dem ledernen Beutel hervor. Aber der Tabak war feucht geworden und so auch der Schwamm; fast eine halbe Stunde brachte ich mit Feuer schlagen zu und gewann dennoch keins, so daß ich auf den bescheidenen Genuß, worauf ich mich so sehr gestreut, endlich doch verzichten mußte. Verdrießlich über die getäuschte Hoffnung und durch das lange Stehen müde geworden, half ich mir an meinem Stabe wieder vorwärts und in dumpfer Verzweiflung ging ich auf hartem felsigem Boden. In diesem Zustande halber Fühllosigkeit mochte ich wohl eine halbe Stunde fortgewandert sein oft stürzend und stolpernd, oft an Steinen und Wurzeln hängen bleibend, als ich Spuren menschlicher Sorgfalt und Anbaues zu bemerken wählte. — Ich schöpfte Athem und ging mit mehr Besonnenheit weiter. Nun begann ich aber sowohl an Händen und Armen, die ich mir blutig gefallen, als an der Wade, in welche mich des Försters böser Hund gebissen, und aus welcher Wunde ich viel Blut vergossen hatte, die heftigsten Schmerzen zu empfinden. Die Wunde schien zu verschwellen und ich konnte kaum mehr auf das verletzte Bein auftreten. Bei jedem Schritt hätte ich in den Himmel hineinschreien mögen.

Still vor mich hinjammernd, und weinend, daß mir die Thränen an den Wangen herabrollten, hinkte ich weiter, so stark auch der Wind wehte, dünkte mich's doch, als hörte ich das Krähen eines Hahnes — es war weit, weit entfernt, doch klang mir der Laut so herrlich, daß ich das Zucken der Freude durch alle Nerven fühlte. Nun strengte ich mein Gehör an, ob ich mich auch nicht getäuscht, und wohl mir, der Ton des Hausthieres, welcher so manchem verirrtten Wanderer die Nähe einer Menschenwohnung verkündete, wurde von meinem entzückten Ohre zum zweitenmale vernommen. — In der Freude meines Herzens pries ich laut die starke Stimme der Hähne und ihre instinktmäßige Unruhe bei nahen Stürmen und in denselben. Bald hörte ich das melodische Hahnengeschrei verdoppelt, und richtete nun meinen Weg gerade dahin, woher mir der Schall so einladend entgegen tönte.

Schon fühlte ich nur noch wenig von meinen Schmerzen, die angespannte Begierde, bald unter Dach zu kommen, vertrieb sie, und je mehr ich mich dem Gegenstande meines heiligsten Verlangens zu nähern wähnte, desto schneller hob ich die Füße.

Bald unterschied ich die Stimmen mehrerer Hähne und kettete an diese Bemerkung sogleich die Vorstellung, ich müsse nicht weit von einem Dorfe oder von einem großen Meierhofe sein. Nun eilte mir meine sonst gar nicht so lebhaft Phantasie voraus und zeigte mir meine Wirthsleute freundlich und eifrig um mich beschäftigt, schon fühlte ich im Geiste die wohlthätige behagliche Wärme des mit meiner ganzen Garderobe ringsum geschmückten Ofens und träumte mir die kräftigsten einfachsten Speisen meiner Heimath dampfend auf dem Tische vor mir. O wie wollte ich mich laben! wie entzückte mich schon die Vorstellung des zu erwartenden Genusses!

Indem ich nun so emsig meinen Weg fortsetzte, bemerkte ich, daß ich wieder, wie vorhin, auf weichen Wiesengrund gelangte. Ich dachte mir, es sei wohl der Weideplag des Viehes aus dem Dorfe und ging weiter. Bald genug wurde ich aber inne, daß ich auf sehr üblen Wegen wandle: der Boden war feucht und moorig, je weiter ich in der Hoffnung vorandrang, bald hindurch und im Dorfe zu

sein, desto tiefer sank ich bei jedem Schritt in den sumpfigen Rasen der Wiese. Zu meinem großen Unglück fiel auch der Regen wieder in starkem Guss, der feuchte Grund ließ mich nur sehr langsam vorwärts rücken; denn ich mußte an jedem Fuße mit Anstrengung ziehen, eh' ich ihn aus dem Schlamm zu bringen vermochte, und fühlte mit dem nassen Elemente oben und unten kämpfend, eine plötzliche große Ermattung. Zu meiner beispiellosen Bestürzung wurde der Moorgrund, je weiter ich vordrang immer tiefer und schlammiger: oft sank ich bis an die Knie hinein und arbeitete mich nur mit der größten Anstrengung heraus. Zurückkehren wollte ich nicht; auch wußte ich schon nicht mehr, woher ich gekommen war; konnte ich doch kaum die Hand vor dem Gesichte erkennen. Mein Gemüthszustand war bei weitem nicht mehr so zaghaft, als vorher: ein rauhes Wesen, wie ich es gar nicht an mir hatte, hatte sich meiner bemächtigt, welches ich eine Art störrischen Trost nennen möchte, allem Andrang eines feindlichen Geschicks mit eigener Kraft entgegen zu arbeiten und den Schöpfer — verzeih er mir die Sünde! — gleichsam heraus zu fordern. Es kam mir vor, als sei heute Gott und Mensch gegen mich, und so war mir denn der schlimmste Tod gleichgültig.

[Fortsetzung folgt.]

Ein arabisches Receptbuch, welches ein Reisender zu Algier vorfand, giebt Velehrungen über die Wunderkräfte, welche in der Taube versteckt sind. So sagte dies Büchlein unter Anderm: Wer ein Taubenauge nimmt, es trocken werden läßt, mit Butter eine Pomade daraus macht und sich das Gesicht damit reibt, wird so schön, daß ihm kein Wesen des andern Geschlechts widerstehen kann. Ein geröstetes Taubenaug, zerschnitten und mit Zucker bestreut, läßt zwischen dem Paare, welches dasselbe zusammen verzehrt, die lebhafteste Freundschaft entstehen.

Ein lebenswürdiger Gatte. — Alexander Broman von Durham, N.-Z., wurde vorige Woche in die Catskill Jail gesteckt, weil er sein Weib zu vergiften suchte. Er hatte ihr Grab im Keller gegraben und war beschäftigt, ihren Sarg zu verfertigen, wobei er sie zwang, ihm zu helfen.

Da ihm ein Brett fehlte, so schickte er sie nach oben; diese Gelegenheit benutzte die Arme zur Flucht und zur Anbringung ihrer Klage.

Die letzte chinesische Post hat auch die interessante Nachricht mitgebracht, daß mitten in der chinesischen Stadt Schanghai einer Stadt von 200,000 Einwohnern an einer von den Mündungen des Yangtsekiang oder blauen Stromes, sich eine große christliche (englisch-bischöfliche) Kirche erhebt. Sie ist größtentheils aus einem Geldgeschenk des Amerikaners Appletons erbaut, und ward am ersten Sonntag dieses Jahres unter großem Menschenandrang von Bischof M. Gladie (wie es scheint, dem Bischof von Honkong) eingeweiht. Ein Missionsgeistlicher ist als Pfarrer in der Kirche angestellt und neben ihm functionirt ein bekehrter junger Chinese. Ganz in der Nähe steht eine der größten Pagoden der Stadt. Schanghai ist bekanntlich einer von den durch den Friedensvertrag dem Verkehr eröffneten Küstenpunkten. Hier ist das Christenthum und dort das Opium, — man sieht, das gewaltige England faßt den Orient mit guten und schlimmen Hebeln.

Ein verlorengegangener Bürgermeister! Der in unserm Nachbarstädtchen Circleville erscheinende „Watchman“ macht sich über den Mayor jener Stadt lustig, der beim Ausbruche der Cholera Reißaus nahm. Der Watchman meint, das ehrenwerthe Stadthaupt müsse gestohlen worden sein, oder sich verlaufen haben.